

# Erste Beckumer Kirche älter als Dom in Münster

Beckum (gl). Wenn heute in Münster das 1200-jährige Bistumsjubiläum gefeiert wird, gilt das auch für den Dom oder seine Vorgängerkirchen. Im Jahr 792 wurde Luidger von Karl dem Großen mit der Mission des Sachsenlandes betraut. Er gründete ein Monasterium - sein Kloster, von dem Münster den Namen herleitet - im Bereich der sächsischen Siedlung „Mimigernaforð“ (Furtler Leute des Mimigern), nicht jedoch auf einem sächsischen Gehöft wie neuere archäologische Grabungen ergeben haben.

Zur gleichen Zeit entstand eine kleine, dreischiffige Basilika, die dritte Vorgängerkirche des Domes. Der Heilige Luidger wurde 805, im Jahr der Bistumsgründung, zum Bischof geweiht.

Die erste Kirche in Beckum lag eben schon um das Jahr 85 auf dem Gelände einer germanischen Siedlung errichtet und ist somit um einiges älter. Es war eine kleine Saalkirche, schon aus Stein gebaut und vierter Vorgängerbau der heutigen Stephanskirche. Sie lag an einer bedeutenden Heerstraße Karls des Großen, die von Frankfurt kommend über Soest, Herzfeld, Beckum und Osnabrück zu den Seehan-

delsplätzen an Nord- und Ostsee verlief. Somit ist anzunehmen, dass die Kirche in Beckum als Taufkirche Karls des Großen mit eine der ersten Kirchen im Münsterland war. Später wurde sie, neben Stadtlohn, Billerbeck und Warendorf, eine der Urfparreien im Bistum Münster.

1964 konnten hier durch archäologische Untersuchungen von Professor Winkelmann und Anton Schulte eindeutige Fakten geschaffen werden. Denn unter dem Lehmestrich der ersten Kirche entdeckte man Spuren einer germanischen Siedlung dessen Namen man - im Gegensatz zu Mimigernaforð - nicht kennt. Eine Kulturschicht mit Scherben von Tongefäßen, einer eisernen Pfeilspitze und gebrannten Staklehmresten. Mit dem Lehm wurden die Staken (Holzspeller oder Hasel- und Weidenruten) im Fachwerk von Fachwerkbauten ausgefacht. Brannte so ein Haus ab, war der Lehm als gebranntes irdenes Material unbegrenzt haltbar. So auch hier, denn die gefundenen Lehmreste zeigten Abdrücke der Staken und wurden offensichtlich bei einem Schadensfeuer konserviert.

Die Begräbnisstätten dieser germanischen Siedlung lagen an

der Hammer Straße, wo man auch das Fürstengrab entdeckte. Zwei Anlagen aus dem 6. und 7. Jahrhundert wurden als fränkische und sächsische Gräberfelder bezeichnet, wobei diese deutliche Trennung zwischen Franken und Sachsen in der hiesigen Gegend heute angezweifelt wird. Es waren Germanen vom Stamme der Brukterer, die sich wohl den gegebenen politischen Verhältnissen anpassten. Auf dem letztgenannten Gräberfeld fanden sich schon nach Osten ausgerichtete christliche Gräber. Erst mit dem Edikt Karls des Großen vom 782, das keine christlichen Bestattungen mehr auf den heidnischen Feldern erlaubte, wurde der erste Friedhof in der Siedlung an der Kirche angelegt, der über tausend Jahre als Begräbnisstätte dienen sollte.

Um diese Zeit ist wohl der Name Beckum entstanden, obwohl er erst im Jahre 1134 als Bikeheim urkundlich erwähnt wird. Über Bekehem und Bachheim - womit das Heim an den Bächen gemeint ist - bis hin zum heutigen Beckum ist der Ortsname mit der Endung -hem oder -heim als Zeichen des fränkischen Vordringens in das Sachsengebiet zu sehen.

**Hugo Schürbüscher**